

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 38

Artikel: Von der Dardanellen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON DEN DARDANELLEN



Unsere Aufnahme vermittelt eine Ansicht der Bosphorus-Meerenge, die das Marmara-Meer mit dem Schwarzen Meer verbindet

Wiederum haben die Dardanellen politische Bedeutung erlangt. (Mokau hat die Revision der Konvention von Montreux über die Dardanellen verlangt.) Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte. Schon manch bedeutsames Ereignis hat sich hier abgespielt.

Es war vor mehr als zwei Jahrtausenden, als der mächtige Perserkönig Xerxes im Jahre 481 vor Chr. in Sardes im Kleinasien ein ungeheures Heer sammelte, um damit dann, wie er meinte, das tapferere Volk der Griechen zu unterjochen. Er liess in der Nähe von Sestos zwei Schiffbrücken über den Hellespont (d. h. die Dardanellen) schlagen, um sein Heer zu Fuss nach Europa überzusetzen. Als nun aber ein Sturm die Schiffbrücken auseinanderriß, habe Xerxes befohlen, so berichtet Herodot, die Baumeister der Brücken hinzurichten, dem Meere dreihundert Peitschenhiebe zu geben und Fesseln in dasselbe versenken zu lassen. Darauf wurden die beiden Brücken mit stärkerem Bauwerk wieder hergestellt.

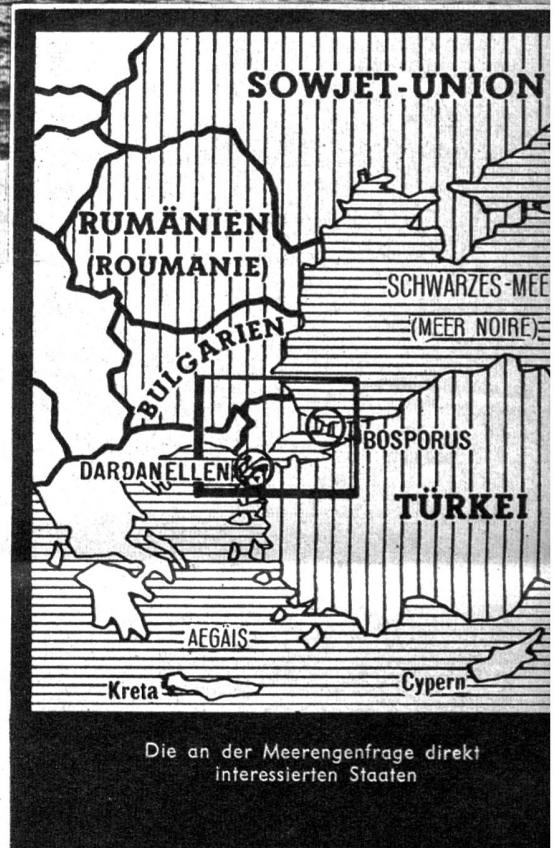
Bevor das Heer übergeführt wurde, wollte sich Xerxes die ungeheure Menschenmenge von einer mit weissen Steinen errichteten hohen Bühne aus noch einmal betrachten. Zuerst war er dabei aber freudigem Erstaunen erfüllt. Dann aber ergriff ihn die Wehmut und der Tyrann vergoss Tränen bei dem Gedanken, dass von diesen Millionen kein einziger vielleicht das hundertste Jahr erreichen werde. Xerxes goss darauf der aufgehenden Sonne zu Ehren ein Trankopfer aus goldener Schale aus und warf die Schale in einen goldenen Becher und einem persischen Säbel in das Meer. Dann begann der Heereszug über die Dardanellen, der sieben Tage und sieben Nächte gedauert haben soll. Herodot berechnet die Grösse dieses Heeres auf 1 700 000 Mann. Dazu kamen noch die Hilfsvölker der Thrakier und Makedonier.

Ein andere Episode führt uns in die jüngste Vergangenheit. Es war am 18. März 1915, im vorletzten Weltkrieg, als die Flotte der Alliierten plötzlich auftauchte und den Versuch machte, die Meerengen zu forcieren. Das erste Geschwader bestand aus den vier englischen Linienschiffen „Queen Elisabeth“, „Agamemnon“, „Lord Nelson“ und „Inflexible“.

Rechts und links waren sie gesichert durch ein altes Panzerschiff. Um 11.30 Uhr eröffneten die Kriegsschiffe das Feuer auf die befestigten türkischen Linien, welche bald antworteten. Anfangs nachmittags erschien nun auch das zweite Geschwader, bestehend aus vier französischen Schiffen: „Le Gaulois“, „Le Charlemagne“, „Le Bouvet“ und „Le Suffren“. Es entspann sich nun ein furchtbares Feuergefecht zwischen den Küstenbatterien und den Kriegsschiffen. Um zwei Uhr liess der Kampf etwas nach. Jetzt wollte man das französische Geschwader, das stark gelitten hatte, zurückziehen und durch ein drittes bisher in Reserve gehaltenes Geschwader, bestehend aus vier englischen Schiffen, ersetzen. Da ereignete sich plötzlich eine Katastrophe. Der „Bouvet“ stiess bei seinem Rückzug auf eine Mine, und in einem Zeitraum von zwei Minuten sank er mit 600 Mann an Bord. Auch der „Gaulois“ wurde beschädigt; doch konnte dieser noch mit Mühe in der Nähe von Tenedes landen. Auch der „Suffren“ wurde getroffen und arg mitgenommen. So waren in kurzer Zeit drei französische Schiffe kampfunfähig geworden.

Unterdessen fuhren die englischen Schiffe fort mit ihrem Bombardement der türkischen Stellungen. Aber um vier Uhr ereignete sich ein neues Unglück. Etwas später wurde das stärkste englische Linienschiff nächst der „Queen Elisabeth“, die „Inflexible“, ebenfalls von einer Mine getroffen. Dieses Schiff konnte zwar noch zurückgezogen werden; nach einigen Minuten aber ereilte die „Irresistible“ ein ähnliches Schicksal, sie sank am asiatischen Ufer. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Bald darauf wurde auch das Linienschiff „Ozean“ havariert und sank später ebenfalls.

Nach diesen schweren Schiffsverlusten wurde die alliierte Flotte aus den gefährlichen Meerengen zurückgezogen. Der Versuch, mit Hilfe von Landtruppen die Dardanellen zu erobern, misslang ebenfalls. Der damalige Lord der Admiralität Winston Churchill, befürwortete einen neuen Versuch, die Dardanellen mit Kriegsschiffen zu forcieren. Doch konnte er mit seiner Meinung nicht durchdringen. Nach Oberst J. Rébold (s. J. Rébold, La guerre de forteresse 1914—1918) war dies



Die an der Meerengenfrage direkt interessierten Staaten

ein schwerer Fehler der alliierten Kriegsführung; denn die Türken hätten damals fast keine Munition mehr gehabt. In der Folge konnte dem ebenfalls an Munitionsmangel leidenden Russland auch nicht geholfen werden, so dass dieser mächtige Bundesgenosse bald die Waffen strecken musste.

Man sieht, wie wichtig für Russland die Dardanellen sein können. Seit Jahrhunderten, seit dem Frieden von Kutschuk Kainardsche 1774 bis auf den heutigen Tag wurden zwischen Russland und der Türkei, später zwischen Russland einerseits, der Türkei und den Westmächten andererseits, immer wieder Verhandlungen gepflogen über die Frage der Dardanellen. Im Jahre 1933 hatten die Russen im Frieden von Unkiar Skelessi alles erreicht, was sie wollten: Die Durchfahrt durch die Dardanellen war für sie frei, konnte aber den andern Mächten gesperrt werden. Aber nach acht Jahren mussten sie auf die Erneuerung des für sie so günstigen Vertrages verzichten. Russlands Position wurde wieder schwächer, besonders im Krimkrieg. Dann erstarkte sie wieder, und so ging es hin und her, bis in die Gegenwart, wo die Dardanellenfrage der Diplomatie wiederum schwere Sorgen bereitet.